

Fröhliche Gesichter in Altenberg

Willy Vogner siegt im 18-Kilometer-Langlauf
Herzliches Winterwetter

Das Wetter für die Deutschen und Heeres-El-Meisterchaften in Altenberg im Ost-Erzgebirge läßt sich von Tag zu Tag schöner an. Wer am Freitag aus dem Flachland nach Altenberg hinauffuhr, fühlte sich, je höher man kam, immer freier von den Tages Sorgen, die man in der Niederung einfach zurücklassen mußte angesichts dieser herrlich verschneiten Wälder, im Genuß der nicht zu kalten reinen Luft in der Winterschönheit unserer sächsischen Berge. In den frühen Morgenstunden strömten deshalb die Wintersportbegeisterten und viele von der Arbeit ausspannende Volksgenossen nach Altenberg, um dem 18-Kilometer-Langlauf beizuwohnen.

Dem Start stellten sich rund 170 Läufer, die bei leichtem Schneegestöber auf die in doppelter Hinsicht außerordentlich schwierige Strecke gingen, die nach nordwestlichem Vorbild eingerichtet worden war. Am Startplatz, der nicht, wie beim 50-Kilometer-Langlauf gegenüber der Altenberger Schule lag, sondern auf die halbe Höhe des Rabeberges gelegt worden war, hatten sich wiederum Hunderte von Zuschauern eingefunden. Reichsstatthalter Mutschmann und Obergruppenführer Schepmann verfolgten ebenfalls wieder den Abgang der Läufer, von der Wehrmacht General der Inf. von Bock, Oberbefehlshaber der Gruppe III, als Vertreter des Oberbefehlshabers des Heeres, General der Inf. List, Kommandierender General des IV. A. R., General der Art. von Reichenau, Kommandierender General des VII. A. R., Generalleutnant von Kähler, Inspekteur der deutschen Kriegsschulen. Während dem Abgang der ersten Läufer trat auch der Reichssportführer von Tschammer und Osten am Start ein, der sich vom Fachamtsleiter des Gaues V, Sachsen, Dr. Weibhorn, an Hand der Karte über die Streckenführung und über die Läufer unterrichteten ließ.

Als Erster startete der Obergeleitete Fiedel vom Inf.-Regt. 10 Dresden, dem in Abständen von einer halben Minute die übrigen Läufer folgten. Verlangte das dauernde Bergauf und Bergab der Strecke, die durch den Wald, durch Knieholz und über freie Hänge führte, eine fortgesetzte harte körperliche Arbeit, so wurden diese schweren Anforderungen gesteigert, daß der während des Startes fallende Schnee sich in der kurzen Zeit des Laufes mit dem Altschnee nicht vermischen konnte und so eine raue Eisbahn entstand; nur die wenigsten Läufer hatten sich durch richtiges Wachen auf Neuschnee eingerichtet. Sogar unter den Nichtfachmännern äußerte man Erstaunen über die sichtbar gemachten Abfahrten von den langen Hängen, auf denen die meisten Läufer fräsierte Stodarbeiten leisten mußten, um einigermaßen in Schwung zu kommen. So kam es, daß schon auf dem ersten Teil der Strecke die Entscheidung fiel. Der Vorjahresmeister, Willy Vogner von der Münchener Skiläufervereinsung, bot bei seiner Abfahrt von dem Hang bei Jinnwald ein prächtiges Bild; leicht angehockt, die Stöcke untergeschlagen, kam er in lebernden Schwingen heruntergefahren, ein wunderbares Bild, das die vielen Hunderte von Zuschauern, die sich auch hier eingefunden hatten, zu begeisterten Jurußen veranlaßte. Leupold, der Sieger im 50-Kilometerlauf am Dienstag, brachte seine verwachten Stier wohl beim Ansetzen gut an, aber bei der Abfahrt bei Jinnwald mußte er im Gegensatz zu Vogner kräftig mit den Stöcken nachhelfen. Oberjäger Poppa vom III. 10 Dresden hatte ebenfalls das richtige Tempo getroffen, seinen mädellosen schnellen

Stetten den Abhang hinunter einen genau so schönen Eindruck machte wie die Abfahrt von Vogner.

In der ersten Hälfte des Laufes wurde das Schneegestöber abgelöst von einem fast wolkenlosen Himmel, von dem aus die Sonne ein dieses wunderschöne Landschaftsbild um Altenberg leuchtete; ein leichter Wind machte das Wandern zum Vergnügen und überall sah man fröhliche Gesichter, daß den Festtagen im Ost-Erzgebirge dieses herrliche Wetter beschieden worden ist. Die Sonne mit ihren hier oben schon fühlbar warmen Strahlen in den späten Vormittagstunden wurde von den Läufern weniger gern gesehen; verstimmt und durstig kämpften sie sich bergauf und bergab, durch Knieholz und durch Wald bis an den Rabeberg oberhalb des Hauptnestes, von wo aus in drei Kilometer langer Abfahrt die Strecke bis zum Ziel an der Schule führte. Als erster Läufer kam der als Sechster gestartete Walter Glaz II aus Klingenthal durchs Ziel, herzlich begrüßt von den mehreren tausend Zuschauern und vom Reichssportführer, als vierter Leupold und dann Willy Vogner. Mit starkem Beifall empfingen die Altenberger Karl Richter aus Altenberg, der als Sieger in der Altersklasse gewertet wurde.

Willy Vogner lief die schnellste Zeit mit 1:31:47; ihm folgten: 2. Franz Reiser (SG Vartienkirchen) 1:33:08; 3. Herrm. Lohbühler (SG Sonthofen) 1:33:23; 4. Herberich Leupold (SG Preßlau), der Sieger im 50-Kilometer-Langlauf, 1:33:29; 5. Obergeleiteter Alb. Burt (4. G. M. 99,

Am 14. Februar Deutsche Ski-Meisterschaften

Überall Eintopf

in folgenden Gastgebühren:
Sachsenchanze (Sonngebäude)
In Altenberg:
Pöhlplatz (vor Hotel „Hotel Dresden“)
vor Hotel „Ratskeller“
vor der neuen Schule
Bachstraße (vor Post „Jantel“) 

Manöver für Grotte braucht nicht mitgebracht werden
Der Obergeleitete Albert Burt erkämpfte sich die Meisterschaft des Heeres.

Von den sächsischen Mannschaften kam als bester Obergeleiteter Seifert aus Plauen auf den 14. Platz, auf den 16. Oberjäger Poppa aus Dresden, auf den 17. Walter Glaz II aus Klingenthal, auf den 18. und 19. Platz Feldwebel Trommer aus Plauen und Rudolf Hübe aus Jinnwald, auf den 22., 23. und 24. Platz Hans Leonhardt aus Müllstein, Obergeleiteter Schneidenbach aus Dresden und Geleiteter Hunger aus Plauen.

Am heutigen Sonnabendvormittag wurde der 4 mal 10-Kilometer-Staffellauf auf zwei verschiedenen Strecken ausgetragen; auf der einen ist ein Höhenunterschied von über 250 Meter zu überwinden mit vielen kurzen Aufstiegen und schnellen, aber schweren Abfahrten. Die zweite Streckenführung ist einfacher gewählt worden. Start und Staffelnwechsel und Ziel liegen oberhalb des Hauptnestes.

24 Meldungen zum Sprunglauf am Sonntagmittag

Am Sonntagmittag 11.30 Uhr beginnt die Haupt- und Schlussveranstaltung, nämlich der Sprunglauf auf der Sachsenchanze an der Nordseite des Gellingsberges, zu dem sich 24 Springer gemeldet haben. Die mit vielen Verbesserungen versehene Schanze wird von Fachmännern als die größte Winterparanlage Deutschlands nach der Olympia-Schanze in Vartienkirchen und als ebenbürtig mit dem Kasta-Ballen in Sollefka in Schweden angesehen, auf dem vor zwei Jahren die A.S. kennen stattfanden. Willy Vogner, der im Vorjahr als Deutscher Meister im Skilanglauf in Oberdorf den Goldenen Skil gewann und in Altenberg als Sieger aus dem 18-Kilometer-Langlauf hervorging, geht einen schweren Kampf entgegen, um seine Meisterschaft zu erhalten.

Altenberg erwartet für Sonntag seine Gäste, wohl ausgerüstet mit allem, was verlangt wird, und einem Winterwetter, wie man es sich nicht besser wünschen kann, denn für Sonnabend sind wiederum Neuschneefälle mit gleichbleibender Kälte um etwa vier bis fünf Grad angekündigt worden. Reichsbahn, Reichspost und die Kraftverkehrs-Gesellschaft Sachsen haben alle Vorbereitungen getroffen, um auch den stärksten Anforderungen in der An- und Abfuhrleistung reibungslos gerecht werden zu können. Verbilligte Rückfahrkarten werden von allen Bahnhöfen Sachsens ausgegeben. Alle Besucher werden noch einmal eindringlich gebeten, allen Anweisungen der Verkehrsbehörden sofort Folge leisten zu wollen, damit auch nicht die kleinste Störung eintritt, durch die doch nur die Besucher betroffen werden zum eigenen Schaden. Auch Eintopf-Essen und heiße Getränke stehen an zahlreichen Stellen, so auch an der Schanze, reichlich zur Verfügung.



4. Sächsischer Landesbauernntag
15. 17. 2. Leipzig 1937

Sachsens Landvolk voran!

Sachsen als das dichtestbevölkerte Industrieland Deutschlands ist zugleich eines der besten Bauerndörfer — das ist eine Leistung, auf die der sächsische Bauer stolz sein darf. Gerade ihn hat die Wirtschaftskrise der Systemzeit besonders hart getroffen, aber unerschrocken und zäh, genügsam und kritisch eigenen Mängeln gegenüber hat er gearbeitet, bis der Sieg des Nationalsozialismus auch ihn wieder aufatmen und auf eine glücklichere Zukunft vertrauen ließ. Der sächsische Bauer kann stolz sein auf die schmutzen Gehöfte und die sauberen Dorfstraßen ebenso wie auf die Spitzenleistungen seiner Erzeugnisse. Es will etwas heißen, wenn Sachsen in fast jedem Zweig der Landwirtschaft den Reich durchschnit übertrifft. Aber der sächsische Bauer begnügt sich nicht damit, diesen Leistungsvorsprung zu halten; er will ihn noch verbessern und kann schon heute mit berechtigter Freude auf schöne Erfolge zurückblicken.

Wenn auch der 4. Landesbauernntag in Leipzig zu Festimmung und stolzer Rückschau Gelegenheit geben würde, wäre es nicht nationalsozialistische Art, es dabei bewenden zu lassen. Der sächsische Bauer weiß, daß das Schicksal des Bauertums das Schicksal des deutschen Volkes ist, und er wird freudig geloben, auch im zweiten Vierjahresplan seine ganze Kraft einzusetzen und Schulter an Schulter mit den anderen Ständen die Nahrungsfreiheit erkämpfen zu helfen.

Martin Mutschmann

Rühnzettel der Woche

Sonntag, mittags: Eintopf. Montag, mittags: Quarkflöße mit Spinatnude. Karameflammeri und Mandelkuchen; abends: Würstchen, Rettichsalat. Dienstag, mittags: Geröstete Grischuppe, Rottkraut, Fleischkäse und Kartoffeln; abends: Rette vom Mittag und Milchbrotkompott und Butterbrot. Mittwoch: Erstes Frühstück: Geröstetes mit Milch und Jäger; mittags: Rote Kartoffelpuffer und Gekochtes Gemüse; abends: Sülze und Rottkohl.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 14. Februar 1937.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Vorm. 1/4 11 Uhr Rinderkottesdienst.

Statt Karten.
Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen des
Herrn Ernst Peuckert
in so reichem Maße bewiesene Teilnahme durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte
danken wir hierdurch auf das herzlichste.
Ottendorf-Okrilla, am 13. Februar 1937.
Elisabeth Peuckert
Familie Arthur Hofmann.

Tüten
Beutel
Kaffeebeutel
in großen u. kleinen Mengen
Schrankpapiere
empfehlen
Papierhandlung
Hermann Rühle

Zeitung
einmal
Munich!

Für Kostümfeste!
In reicher Auswahl empfehle
Scherz-Artikel, Mützen
Masken, Luftschlangen,
Konfetti usw.
Bockbier-Mützen
Buch- und Papierhandlung
Herm. Rühle, Mühlstr. 15

Turnen - Spiel - Sport.
Fußball
Jahn 1 — Liegau-Augustusbad 1
In diesem Treffen löst der Tabellenerste und der Letzte zusammen, deshalb soll aber Jahn seinen Gegner nicht unterschätzen, denn sonst könnte es mal zu einer bösen Ueberreaktion kommen. Liegau wird alles versuchen wollen um einen besseren Tabellenplatz zu erzielen. Es dürfte aber vergeblich sein, wenn Jahn wiederum seine letzte Form zeigt. Um 15 Uhr werden in Liegau antreten
Gubr
Ringel
Seidmacher
Petriemann
Abfahrt 13 Uhr ab Rof.
Jamann
Seidmacher
Schäfer
Richter
Nehweg
Gneuß
Jahn 2. — Do. Sonntag 1.
Nach den letzten Leistungen der Jahreforse wird diese trotz größter Anstrengung der Gäste als Sieger vom Platz gehen. Jahn spielt mit: Gneuß, Wichoff, Franke, Naumann, Tamme, Gubner, Schmidt, Mantke, Ringel, Laube, Vogel. Schiedsrichter Weser, Ottendorf-Okrilla. Ansof 14 Uhr auf dem Jahnplatz.



Aber... weinen darfst du nicht!"

ROMAN
VON KATHE METZNER



Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Nachdruck verboten.

Zilligantarbeit zeigte, waren ihr einziger Schmuck. Beides Geschenke von Vera.

Als sie so ganz fertig dastand, begann eine leise, warme Freude in ihr aufzusteigen. Ob Professor Reinhardt inzwischen schon angekommen war? Würde sie Gelegenheit haben, länger mit ihm zu sprechen? Und — was mochte er wohl von daheim erzählen?

Vera war etwas schreibsüchtig. Sie hatte schon wieder seit Wochen nichts hören lassen.

Zögernd schritt Hanneli die Treppe hinunter. Ein helles Rot der Erwartung blühte auf ihren Wangen, und in ihren dunklen Augen lag ein warmer Glanz. Das junge Mädchen wußte selber nicht, wie schön es war — und das war eigentlich das Allerhöchste an ihm.

Leise klopfte sie an Frau von Gelderns Zimmer. Aber Brigitte und deren Mutter unterhielten sich so laut, daß sie das Klopfen völlig überhörten. Erst noch einmal und noch einmal mußte Hanneli klopfen, ehe ein schwaches „Herein!“ von drinnen ertönte.

Mit pochendem Herzen öffnete das junge Mädchen die Tür. Hoffentlich fand Frau von Geldern an ihrem Kleid nichts zu tadeln.

Aber — kaum hatte sie die Tür hinter sich geschlossen und stand nun vor den beiden Damen, als sie glaubte, Frau von Geldern würde außer sich geraten.

„Aber Fräulein Hanna, ich bitte Sie...“ Hanneli riß erschrocken die Augen auf und schaute an sich herab.

Was war denn? War irgend etwas unschicklich an ihrem Kleid?

Doch da klang schon wieder Frau von Gelderns Stimme:

„Mein Gott, Fräulein Hanna, wie können Sie uns im letzten Augenblick noch solch einen Aerger bereiten! Begreifen Sie denn nicht, es — sie holte tief Atem — es ist doch nicht möglich, daß Sie dieselbe Farbe tragen wie meine Tochter. Zweimal mattrosa Chiffoncrèpe — das ist ja entsetzlich. Als ob Sie Schwefel wären... Ach, noch schlimmer! Als ob eine von Geldern nicht etwas Apartes zu tragen verstände — als ob sie anzieht, was jede andere auch anzieht...“ Frau von Geldern vergaß sich vollkommen. „Meine Tochter hat sich dieses Kleid extra für heute abend anfertigen lassen, und nun kommen Sie da — aus — aus der Provinz — und tragen dasselbe!“

„Aber Fräulein Hanna, ich verstehe nicht. Mama hat natürlich vollkommen recht. Sie mühten uns doch wirklich vorher sagen, was Sie heute abend anziehen wollen. Es ist ja einfach taktlos, Mama heute abend solchen Aerger zu machen.“ Brigitte sah im Moment ganz verfallen aus vor Jorn.

Beide, Frau von Geldern sowohl als auch ihre Tochter, hatten sofort gesehen, daß Hanneli in ihrer natürlichen Schönheit, die durch das zarte Kleid noch gehoben wurde, wie sie es noch nie an ihr gesehen hatten, nicht nur Brigitte, sondern auch jede andere heute abend ausstechen würde.

Das mußte man verhindern. Schnellstens verhindern. Währenddessen stand das arme Hanneli tief erschrocken. Aller Glanz ihrer Augen war jäh erloschen. Sie war hilflos, verwirrt, und bereit, jeden Augenblick in Tränen auszubrechen.

„Gnädige Frau...“, hauchte sie fast tonlos.

Frau von Geldern hatte sich schnell gefaßt. Sollte etwa alles umsonst gewesen sein? Sollte sie das letzte Geld geopfert haben, damit ihre Tochter heute abend abfiel gegen so ein Mädchen aus den untersten Kreisen?

Ihre Augen sprühten Tränen über Hanneli hin, dann sagte sie immer noch erregt, aber durch Klugheit etwas dämpfend:

„Sie werden selbst verstehen, Fräulein Hanna, daß das nicht geht. Bitte, ziehen Sie sich sofort um! Haben Sie denn schon wieder alles vergessen, was ich Ihnen neulich sagte? Sie müssen alles vermeiden, was irgendwie aufzufallen... Haben Sie nichts Dunkles? Schwarz oder braun — das mühte doch zu Ihren blonden Haaren auch recht gut aussehen. Nur keine lichten Farben. Das steht Ihnen übrigens auch gar nicht“, setzte sie mit säuerlichem Lächeln hinzu.

Hanneli nickte schon und war eben im Begriff, sich schnellstens zurückzuziehen, um Frau von Gelderns Anordnungen nachzukommen, als es klopfte und das Mädchen meldete:

„Herr Professor Reinhardt.“

Eine halbe Minute später strahlten Frau von Geldern und Brigitte vor Lebenswürdigkeit.

Mit vollendeter Eleganz verbeugte sich Professor Reinhardt vor der Dame des Hauses und küßte seiner Kusine die Hand.

Dann begrüßte er Brigitte — zuletzt Hanneli, deren Hände er mit herzlichem Druck umschloß.

„Mein liebes Hanneli, ich soll dich vieltausendmal von Vera grüßen. Wie geht es dir, mein liebes Kind?“ Sein Blick suchte fröhlich den der beiden Damen. „Ich glaube, sie ist bei euch noch schöner geworden, Margarete. Kind, Kind — werde nur nicht eitel hier in dem großen Berlin! Du heßt ja aus wie eine leidbafte Märchenprinzessin!“

„Aber Otto, so etwas sagt man einem jungen Mädchen doch nicht“, lächelte Frau von Geldern dem berühmten Arzt zu.

Hanneli stand verwundert und befangen. Sie kannte sich in alledem nicht aus.

Waren das noch dieselben Gesichter, die vor wenigen Minuten so böse und gebässig verzerrt waren?

Professor Reinhardt war völlig ahnungslos.

„Nun, ich wollte mich eigentlich ein wenig ausdrücken bei euch und nicht an einer Gesellschaft teilnehmen. Margarete“, sagte er, als seine Kusine ihm berichtet hatte. „Aber um Hannelis willen freue ich mich. Es ist sehr liebenswürdig von dir, daß du das Kind in die Gesellschaft einführst. Hanneli neigte dabei ein bißchen zu Schwermut in letzter Zeit. Aber das wird im schönen Berlin schon verfliegen sein — nicht wahr, mein liebes Kind?“

Hanneli lächelte. Lieber hätte sie weinen mögen.

Allmählich kamen die Gäste.

Hanneli stand wie auf glühenden Kohlen. Es war ihr nicht möglich, zu entschlipfen, um sich oben umzukleiden. Manchmal war ihr, als sähe sie Frau von Gelderns oder Brigittes haßerfüllte Blicke auf sich ruhen; dann suchte sie jedesmal nervös zusammen.

Es kam alles, wie es kommen mußte. Hanneli war der Stern des Abends.

„Gnädige Frau... Ihr Fräulein Tochter und — Ihre entzückende Nichte!“ klang es andauernd an Frau von Gelderns Ohren.

Professor Reinhardts Augen hingen in glücklicher Bewunderung an Hanneli. Mit zärtlichem Stolz freute er sich ihrer gesellschaftlichen Erfolge.

„Interessant, wie die hocharistokratische Gesellschaft dem Hanneli huldigt!“ Und er dachte Jahre zurück, als er das arme, mißhandelte Hanneli aus der Klinik für immer in sein Haus genommen hatte. „Wie oberflächlich diese ausgesprochenen Gesellschaftsmenschen doch sind! Das Hanneli von damals hätte gewiß nur ihre Verachtung gefunden, das Hanneli von heute — ihre Bewunderung. Und doch ist alles nur Neugierigkeit. Wir daheim haben das Hanneli lieb, weil es so ein wunderbares, reines, gutes Herz hat. Aber... das begreift ihr ja nicht.“

Frau von Geldern, die hier und dort war, ließ ihre Tochter nicht aus dem Auge. Doch immer wieder, wenn sie Brigitte in ihrem blakrosa Kleid aus Chiffoncrèpe suchte, fiel ihr Blick gleichzeitig auf Hanneli, und das versetzte ihr jedesmal einen bösen Stich.

Blühlich wurde sie blaß.

Sie sah Brigitte mit Graf Tieffenbach sprechen, sah aber auch zugleich, wie die Augen des Grafen suchend umherglitten, bis sie unter den Tanzenden Hanneli gefunden hatten, auf der sie nun mit Bewunderung ruhten. Und das alles, während Brigitte sich bemühte, gegen Tieffenbach so lebenswürdig wie möglich zu sein.

Stunde um Stunde verging. Frau von Geldern begann sich immer schwächer zu fühlen.

Es gelang ihr, Brigitte unbedeutend zu sprechen.

„Gitta, du bist ja heute abend wie ein Stodflisch! Ich bitte dich, hast du vergessen? Du mußt jetzt unbedingt versuchen, eine Aussprache mit dem Grafen herbeizuführen!“ zischte sie der Tochter zu.

„Mama, siehst du denn nicht, daß gar keine Möglichkeit besteht? Tieffenbach ist ja vollkommen im Bann dieser — Hanna.“

Mutter und Tochter wurden getrennt. Brigitte wurde um einen Tanz gebeten. Sie war für ihren Tänzer vollkommen abwesend und hatte nur Augen für Graf Tieffenbach und Hanneli, die eben an ihnen vorüberglitten.

Der Tanz war zu Ende.

„Meine Gnädigste! Darf ich Sie in den Wintergarten führen?“ Graf Tieffenbach bot Hanneli galant den Arm. Nur widerwillig legte das junge Mädchen den ihren hinein.

Mit dem untrüglichen Instinkt ihrer Jugend sählte sich Hanneli von den begehrtlichen Blicden des Mannes abgestoßen.

„Gnädigste sind noch nicht lange in Berlin?“ leitete Graf Tieffenbach das Gespräch ein.

„Rein! Seit einigen Monaten erst, Herr Graf!“ war die kurze Antwort.

„Seit Monaten? Aber ich bitte Sie, meine Gnädigste, wie war es nur möglich, daß niemand von Ihrem Aufenthalt bei den Geldern erfahren hat? Da ist man manchmal zwei, dreimal in der Woche hier im Hause gewesen und — völlig ahnungslos“, näselte Graf Tieffenbach, und klemmte das Monokel fester ins Auge.

„Ich lebe hier vollkommen zurückgezogen, Herr Graf. Schlecht bin ich ja auch nur hier, um meine Gesangsstudien am Konservatorium zu beenden und nicht, um Gesellschaften mitzumachen“, lächelte Hanneli und wußte nicht, daß ihre natürliche Art auf den Grafen gewaltigen Eindruck machte.

Blitzschnell kombinierte er. Kein Wunder, die Geldern hatten natürlich allen Grund, eine so junge aparte Schönheit zurückzuhalten. Aber — das war nun vorbei. Eine tiefe Leidenschaft hatte ihn für das Mädchen erfaßt. Was war dagegen Brigitte von Gelderns mit allen Mitteln der Kosmetik zurechtgemachte Schönheit?

Er würde diese Blume nicht wieder aus den Augen lassen, so wahr er Graf Tieffenbach hieß. Und — wenn alles so ging, wie er dachte, dann wehte im Frühlingswind von Schloß Tieffenbach in der Markt — die Hochzeitsjahne.

Hanneli ahnte nicht im entferntesten, was in dem Grafen vor sich ging. Seine verbende Art stieß sie ab, und sie entzog sich seinen Blicden, wie sie nur irgend konnte.

„Gnädigste, Ihre Schönheit ist würdig, von einem Rahmen umgeben zu sein aus Gold und Edelsteinen!“ sagte Graf Tieffenbach und beugte sich zum Kuß über Hannelis Hand.

(Fortsetzung folgt.)

...n!
...rieland
...uer
...häftige
...stafte
...unver
...Män
...es Ro
...auf
...häftige
...und die
...leisun
...Sach
...e ich
...Bauer
...ung zu
...heute
...wird
...wenden
...schlief
...tes ist
...jahres
...Schul
...heit er

